

W. T.-B. *Notizen*, 20. Aug. Nach einer Reideung der „Zweitsja“ von heute richtete der Vizekonsul für auswärtige Angelegenheiten an den beländischen Gesandten in Petersburg folgendes Telegramm: Folgendes sind die Vorschläge, die wir den Regierungen der Entente durch die Vermittlung der neutralen Konsulatskorps gemacht haben, und die per Radio an Gef. Lindley nach Archangelsk geschickt wurden, die außerdem kollektiv gemacht wurden in Anbetracht dessen, daß die Vertreter der Entente erklärten, daß sie aus Ausland nur kollektiv abreisen würden. Den Bürgern der Entente mit diplomatischen und konsularischen Funktionen wird die Abreise aus Ausland unter der Bedingung gestattet, daß unsere Vertreter im Ausland und alle russischen Bürger in offizieller Eigenschaft und mit offiziellen Aufträgen nach Ausland zurückkehren können, darunter unser Agent in Christiania, Zeiler, welcher auf der Rückreise nach Ausland auf dem Wege nach Varmian von den Engländern vom Schiff heruntergeholt und von ihnen fortgeführt wurde. Die Offiziere und Soldaten der französischen Militärmission werden die Möglichkeit haben, Ausland zu verlassen, wenn Frankreich den russischen Soldaten, welche in diesem Lande zurückgeblieben sind, die Möglichkeit gibt, nach Ausland auf jede nur mögliche Weise zurückzuführen. Die englischen und französischen Bürger, welche in Ausland als Flüchtlinge interniert wurden und keine Verbrecher sind, werden freigelassen. Die anderen außer den Verbrechern bleiben in Freiheit unter der Bedingung, daß keinerlei Maßnahmen, welche preussischen Revolutionsisten gegen die Anhänger der Reichsgewalt weiter jetzt noch früher im Gefolge der anglo-französischen und aliother. Sowjetischen Invasionen und in den Ententeländern ergriffen werden, und daß alle etwa in dieser Richtung bereits ergriffenen Maßnahmen zurückgenommen werden. Den Bürgern der Entente wird die Abreise aus Ausland gestattet, wenn die russischen Bürger die Erlaubnis zur Abreise aus den Ententeländern erhalten einschicklich derselben, die in die englische Armee eingestellt wurden.

Die neue Oise-Aisne-Schlacht.

Die französische Offensive zusammengebrochen.

Über die Kriegslage an der Westfront wird uns geschrieben: Auf einer Front von 25 Kilometer setzte der Franzose nach stürzender Artilleriebeschüttung zwischen der Oise und der Aisne auf eine neue Großangriff an, der bereits durch heftige Teilangriffe am 18. und 19. August angekündigt worden war. Auch an anderen Brennpunkten der großen Schlacht, wie bei Noye, Trappesmesnil, Saffignen und Roben, waren die Franzosen nicht müde, aber zwischen Carlepoint und Rommiers sollte der große Durchbruch vor sich gehen, auf den die Wälder des Zielverbandes nun seit Wochen warten.

Der Angriff war in jeder Beziehung großartig vorbereitet worden. Weiße und schwarze Franzosen waren in frischen Verbänden herangezogen worden, und ein starkes Aufgebot von Panzerwagen sollte den Angriff der Infanterie unterstützen. Auf dem linken Flügel der feindlichen Angriffsfront galt es, durch die Zerstörung unserer Front Rohon durch Plankenschlag zu Falle zu bringen, zumal der Ministerpräsident Clemenceau schon seit Wochen den Franzosen die Wiedereroberung von Rohon zugesagt hatte. Auf dem rechten Flügel der Angreifer dagegen war der Höhenrücken von Zubigny ein erstrebenswertes Ziel, das schon Opfer verlangte.



Das Kampfgebiet zwischen Oise und Aisne

Der heftige Vorstoß des Feindes führte ihn anfangs stellenweise in unsere Linien. Aber er kam über seinen ersten Überraschungserfolg nicht nur nicht hinaus, sondern er konnte auch diesen nicht behaupten. Im Gegenstoß entziffen unsere wackeren Truppen dem Feinde wieder die gewonnenen Gräben, so daß alle Opfer des hochgegliederten Angriffs vergebens gebracht worden waren. Besonders schmerzhaft dürften für ihn die Vorgänge bei der Zubigny-Höhe gewesen sein. Es war dem Feinde schon gelungen, sich in den Besitz dieses beherrschenden Rückens zu setzen, als der deutsche Gegenstoß ihn mit ungeheurer Gewalt traf. Der Feind mußte die Höhe wieder räumen und wurde auf Zubigny zurückgeworfen. So endete auch dieses Unternehmen des rechten feindlichen Flügels mit einem ungeheuren Mißerfolge des Feindes. Schon am ersten Tage zeigte es sich, daß die ganze Mühe des Feindes vergebens war.

Von welcher Kraft unser Widerstand war, bei dem übrigens auch unsere Fliegertruppe in rühmlichster Weise mitwirkte, geht daraus hervor, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit auf einem kleinen Abschnitt nicht weniger als 500 Panzerwagen der Feinde von unserer Abwehr erledigt worden sind. Offenbar sind auch die neuen und schnelleren französischen Systeme, von denen sich die Feinde gewaltige Erfolge versprochen hatten, vor unserer trefflicheren Artillerie nicht fester als die großen englischen Tanks.

Die heilige Stadt.

Von Erich Kührer.

Im März des Vorjahres ist die Stadt Pskow, die die Russen „die Stadt der Heiligen“ genannt haben, plötzlich aus dem Dunkel der stillen Randstadt in das große Licht der Tagesberühmtheit getreten. Das war, als auf dem Balkon von Pskow der Zar auf seinen Thron verzichtete. Inzwischen hat diese Stadt, die eine der ältesten des Russenreichs war, wieder ihren ursprünglichen Namen Pleskau gefunden, unter dem sie im 9. Jahrhundert zuerst in der Geschichte aufgetaucht ist, und den sie erst seit dem 11. Jahrhundert allmählich verloren hat. Es scheint ihr bestimmt, unter dem neuen alten Namen in der Geschichte unserer Tage eine große Rolle zu spielen, nachdem die deutsche Gesandtschaft aus Pleskau hierher verlegt worden ist, in diesen östlichen Pfeiler des festen Bauwerks, das die seltsame Stadt im Osten errichtet hat.

Die Lage Pleskaus ist in dieser Zeit eine etwas eigenartige. Man kann in der Stadt lernen, daß nicht nur das Meer Inselcharakter verleiht. Denn auch Pleskau gleicht einer Insel. Rings um die Stadt ziehen sich die Stadtdämme, die sie von Osten abgrenzen, und der Eisenstrang Dünaburg-Petersburg reiht unmittelbar hinter ihr für den Verkehr der großen Welt ab. Er ist in unserer Zeit sogar völlig abgeschnitten, so daß nicht einmal die Züge mehr verkehren können, die in die Rückwärtelager von Pleskau seit Mai viele glückseligende Deutsche, Polen und Russen aus dem russischen Chaos gebracht haben. Denn bei Lwowo, der russischen Grenzstation, die jenseits der neutralen Zone etwa 20 Meilen von Pleskau liegt, haben die Bauern die Geleise geschnitten zur Abwehr der roten Garabien, die auf der Jagd nach Lebensmitteln aus Petersburg zu kommen pflegten.

Pleskau ist nicht nur historisch eine der ältesten, sondern auch eine der typisch-russischen Städte des Ostens. Den Charakter haben der Stadt und auch den erwähnten Namen die Kirchen und Klöster gegeben, die allenthalben aus dem Gewimmel der Stadt emporwachsen, und die, wie, als

Der neue vergebliche Großangriff Sochs.

W. T. B. Berlin, 21. Aug. An der Westfront war der 20. August ein Tag gewaltiger Kämpfe. Die kurze Zeitfolge, in der General Soch einen Großkampf dem anderen folgen läßt, scheint immer mehr darauf hinzuweisen, daß der Entente generalissimus ungeachtet aller Opfer die Waffenentscheidung, koste es, was es wolle, herbeizuführen sucht. Nachdem die seit Tagen sich unausgesetzt wiederholenden Angriffe des Feindes beiderseits der Aisne unter schweren Verlusten vor der deutschen Verteidigungsfront zurückgeprallt waren, schritt der französische Führer zu dem von uns erwarteten neuen Angriff zwischen Oise und Aisne. Hier hatten die starken französischen Angriffe des 18. und 19. August günstige Vorbedingungen für den neuen groß angelegten Angriff schaffen wollen. Um 7 Uhr morgens begann der wiederum mit allen Kampfmitteln unterstützte Angriff, der diesmal mit weitestgehenden strategischen Zielen an der Westfront der deutschen Front durch energischen Plankenschlag den Durchbruch erzwingen sollte. Doch auch diesmal blieb trotz sorgsamster Vorbereitung dem feindlichen Führer der Erfolg verweigert. Bereits um die Mittagsstunden hatte die elastische deutsche Verteidigung den heftigen feindlichen Ansturm vor ihren Artilleriestellungen zum Scheitern gebracht. Trotz der Größe der hierbei erlittenen Opfer setzte die feindliche Führung auch jetzt noch in immer wiederholten Angriffen bis in die Nacht hinein ihre Durchbruchversuche fort, ohne jedoch wei-

teren Raum gewinnen zu können. Die Verluste des Feindes entsprechen der Stärke des Einsatzes und der Dauer der fortgesetzten vergeblichen Angriffe. Hier ist die Last des Kampfes lediglich der französischen Infanterie aufgebürdet worden, von der die rücksichtslos vorgetriebenen schwarzen Franzosen in der Gegend von Carlepoint und Rommiers besonders schwer bluten mußten.

Weitere Fortsetzung der Offensive Sochs?

Br. Bern, 22. Aug. (Eig. Drahtbericht. Ab.) Nach dem „Berliner Intelligenzblatt“ erklärte Clemenceau, daß die gegenwärtige Militärsituation der Entente, ohne zu erlahmen, fleißig weitergeführt werde. Dasselbe Blatt meldet weiter, daß auf der italienischen Front sich rumänische und portugiesische Truppen den Tschecho-Slowaken angeschlossen haben.

Die Admiralsabmeldung.

W. T. B. Berlin, 21. Aug. (Amlich.) Im östlichen Mittelmeer haben deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote

15 000 Bruttoregistertonnen

Schiffsraum versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Unsichere Lage des japanischen Ministeriums

Genf, 22. Aug. Der „Pakt Pacific“ erfährt aus Washington, daß die Lage des japanischen Ministeriums unsicher geworden ist. Dadurch verzögerten sich die Truppenbewegungen nach Makhowost, weil man das Risikovermögen in der Hauptstadt und in der Provinz nicht steigern will.

Das schwedische Handelsabkommen mit der Entente.

Scharfe Selbstkritik in Schweden.

W. T. B. Stockholm, 20. Aug. Die Kritik des schwedischen Handelsabkommens mit der Entente in der schwedischen Presse wird immer scharfer, je mehr die Wirkungen des Abkommens gutgeheißen und je härtnadiger die Regierung sich weigert, der dringenden Aufforderung um Veröffentlichung des Vertrags zu entsprechen. „Nya Dagligt Allehanda“ sagt, die gefährlichsten Konsequenzen des Abkommens seien dem allgemeinen Bewußtsein noch nicht völlig klar geworden. So sollen in Zukunft englische und nicht schwedische Waren darüber bestimmen, welche Firmen aus schwedischen Ländern importieren dürfen, und die Lizenzen erhalten den Charakter einer Belohnung für Dienste, die der Entente geleistet worden sind. Das System der schwarzen Listen habe dem Abkommen zuwider nicht aufgehört. Die bis jetzt eingetragenen Warenmengen seien im Vergleich mit den versprochenen unglücklich gering, und doch habe diese Einfuhr in den Monaten Juni und Juli 9 Schiffe und 16 296 Registrierungen gekostet. — „Norrskens Tidning“ bespricht die schwierige Lage der schwedischen Papierindustrie und fragt in bitterem Ton, wann wohl die „guten Folgen“ des Abkommens sich zeigen werden. — In „Svenska Dagblad“ veröffentlicht der Oberingenieur Ederman und Direktor Sundböll Erklärungen, in denen sie nochmals darlegen, daß das Handelsabkommen mit der Entente für die schwedische Erzeugnisse einen ungeheuren Schaden bedeute. Besonders die mittelschwedischen Erzeugnisse müßten einen großen Teil ihrer Arbeiter entlassen. Von der in Aussicht gestellten Ausfuhr nach den Ententeländern sei bisher nichts zu merken.

Die Konferenz der Fraktionsführer mit dem Vizekanzler.

B. A. Berlin, 22. Aug. (Eig. Drahtbericht. Ab.) Wie wir hören, waren zu der gestrigen Konferenz beim Vizekanzler v. Pappe als Vertreter der Reichstagsfraktionen eingeladen die Herren Dove, Gröber, Stresemann, Wiemer, Graf v. Helldorf, v. Camp und Ebert, vom Auswärtigen Amt waren Staatssekretär v. Hinde sowie die Ministerialdirektoren Kriege und Deuttmöser und einige Referenten anwesend. Die Unterredung dauerte bis in die späten Abendstunden und erstreckte sich über das ganze Gebiet der Offizien. Von Seiten der Regierung wurde, wie verlautet, betont, daß sowohl die Ratifizierung des Zusatzvertrags zum Friedensabkommen von Breslau als auch die übrigen Probleme noch nicht spruchreif seien, so daß die Einberufung des Hauptausschusses im gegenwärtigen Moment sich erübrige. Die Parteiführer finden nach Beendigung der Besprechung unter dem Eindruck, daß in der Tat der Zusammentritt des Ausschusses nicht unmittelbar erfolgen müsse, doch wurden irgendwelche Beschüsse nicht gefaßt, da zuvor eine Beratung der von der Regierung mitgeteilten Einzelheiten über die Offizien notwendig ist.

W. T. B. Berlin, 21. Aug. Der Stellvertreter des Reichstagspräsidenten hat heute im Beisein des Staatssekretärs v. Hinde die Führer der Reichstagsfraktionen zu einer mehrstündigen Beratung empfangen. Es wurden zunächst die deutsch-russischen Zusatzverträge zum Breslauer Friedensabkommen und deren geschäftliche Behandlung erörtert. Die Mehrheit der Abgeordneten vertrat dabei die Ansicht, daß auch nach Abschluß der zurzeit noch schwebenden Verhandlungen mit Rußland von einer sofortigen Einberufung des Reichstags abgesehen werden könne. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gab im Anschluß daran nähere Auskunft über die außenpolitische Lage und über die Ergebnisse der Beratungen, die vor kurzem im Beisein österreichisch-ungarischer Staatsminister und nach Anwesenheit von Vertretern Polens im Großen Hauptquartier stattgefunden haben.

50 an der Zahl, die 42 000 Einwohner der Stadt wohl immer gleichzeitig in sich haben aufnehmen können. Beherrscht werden sie freilich alle und mit ihnen die Stadt von den Kirchen, die im Kreis aufsteigen. Part in das spitze Dreieck zwischen der Mündung der Pskowa in die Weikaja ist die starke Festung gebaut, die nur einmal im Jahre 1240, von den Ordensrittern erobert worden ist, sonst aber allen Belagerungen standhaft widerstanden hat. Noch zieht sich ein großes Stück der einstigen Stadtmauer an der Weikaja entlang Aufwärts, noch auch spannt sich die Befestigung hochgehoben flussaufwärts bis in den Mündungswinkel zu den Resten des Turmes, von dem aus einst die Mauer in einem massiven Bogen über die Pskowa weg zu dem wohl erhaltenen Turm auf dem anderen Ufer sprang. Zwischen den Mauern aber jauchzt das Gewimmel der weischnimmenden Türme in den Aker empor, die die Dreifaltigkeitskathedrale, vom deutschen Sprachgebrauch einfach als der Aker bezeichnet, gen Himmel streckt. Ihre weiße Pracht glänzt in der Sonne wie höchste Glut, überschreitet von den prachtvollen Gesößen der vier schieferblauen Zwiebeln der Türme, über die sich ein fünfter gigantisch und herrschaftlich aufwärts streckt. Landeinwärts springt auf breitem Unterbau in zwei verjüngten Stöcken, die voll Gloden hängen, der Glockenturm empor, in einem messerförmigen Obelisk zerstückt in die Wolken auslaufend. Die Kathedrale selbst ist Sommerkirche, neben ihr steht im Winkel der Umfriedungsmauer die Winterkirche, die in italienischem Geschmack in der Mitte des vorigen Jahrhunderts erbaut ist. Die Geschichte der Kathedrale geht bis ins 10. Jahrhundert zurück, wo sie als Holzkirche gegründet wurde, ihre jetzige Gestalt stammt aus dem Ende des 17. Jahrhunderts.

Alles, was ich an russischen Kirchen gesehen habe, verblaßt neben der Pracht, die die weißen Mauern dieser Kathedrale in ihrem Innern bergen. Von den Schmucklosen weißen und grauen Seitenwänden hebt sich der Prunk der Altarmwand mit fleischhafter Leuchtkraft ab. In der ganzen Breite bis zur höchsten Höhe hinauf flammte von ihr ein reichgegliederter Fries von Heiligenbildern, jedes umspielt von dickverschlungenen Goldbordüren, auf den Betrachter nieder. Gold und Silber und Edelsteine und Farben sind hier in der verführerischen Fülle vereint, um dem anrufenden russischen

Bauern, der hier in Lumpen auf den Knien ruht, einen Wogang himmlischer Seligkeit vorzutauschen. Das gewaltige Mittelstück ruht auf vier quadratischen Säulen, die auch bis zu doppelter Mannhöhe mit einer Plut von Gold und Farbe überzogen sind. Zwischen ihnen stehen der schwere Silberfries, in dem die Gebeine des ersten Herzogs von Pleskau ruhen, der unter dem Namen Gabriel heilig gesprochen wurde, und der prunkende Baldachin, unter dem Nikolaus II. noch manchmal gestanden hat.

Durchaus russisch, wie die Atmosphäre dieser Kirche, ist auch der Aker, der sich von dem Garten zwischen dem Aker und dem Turm an der Pskowamündung biete. Hart unter und an der Mauer schaukeln am Ufer der Weikaja die Fischerboote, die den fließenden Strom hinab bis zum Peipussee auf Jagd gehen. Neben ihnen liegt, am Landungssteig, neben der grasigen Obohrücke, der Dampfer, der den Verkehr mit Dorpat vermittelt. An der Pskowa entlang ziehen sich die niedrigen Häften des Akermarktes, auf der anderen Seite landeinwärts sprüht das bunte und blickhafte Leben der russischen Menschheit über den Lebensmittelmärkten, dessen Reichtum unsere Hausfrauen nicht ohne Reiz sehen würden. Ich war in den Zuständen in Pleskau, in denen in diesen Gegenden die Erdbereicherung beginnt. In Friedenszeiten sind von Pleskau täglich zwei Erdbereicherzüge nach Petersburg abgegangen, und auch jetzt leuchtete der rote Segen leuchtend und schimmernd aus dem Gewühl der Marktschanden hervor.

Doch flüchtig steigt über dem Gewimmel der Menschen die „Stadt der Heiligen“ empor. 52 Kirchen und Klöster drängen sich in den Aker, und auf dem grauen Häusermeer schwimmen längs der goldlosen grünfarbigen Zwiebeln. Daneben tauchen seltsame Glockentürme auf, offene Gekelle, in denen, wie bei einem Kinderpielzeug, 4 bis 6 Gloden verschiedener Größe freischwebend hängen. Nur in Romponod und von Pleskauer Baumeistern erbaut, in geringer Zahl in Pleskau finden sich noch diese seltsamen Türme. Es ist wahrlich eine fremde Welt von eigenem Zauber, in der jetzt die Vertreter des Deutschen Reichs eingezogen sind, um mit der Feder das Werk zu vollenden, das im Osten des Schwerts so glänzend begonnen hat. (Berl. Tag.)
